

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 63 (1980)
Heft: 12

Artikel: Über den Wert der religiösen Erziehung
Autor: Baumgartner, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesländern eingeführt worden ist, oder mindestens beantragt wurde. Auffallend war, dass ausgerechnet in Bayern mit seiner CSU-Mehrheit der Ethik-Unterricht bereits gesetzlich verankert sein soll, allerdings nicht überall durchgeführt worden ist. Dies scheint mir immerhin ein Schritt vorwärts in unserem Sinne zu sein.

Das Zweite ist, dass Anfang Oktober — vielleicht haben einige Mitglieder dies auch gesehen — im ersten deutschen Fernsehen in der Abendschau der Nachrichten ein eingehender Bericht über die Freireligiösen gesendet wurde, deren Ziel sachlich, wenn auch vorsichtig angegeben, eindeutig aber

die Ablehnung christlicher Dogmatik hervorgehoben wurde. Es wurde auch mitgeteilt, dass die Freireligiösen eine Mitgliederzahl von über 100 000 haben. Dass ein solcher Bericht in den Nachrichten gesendet werden konnte, ist ein grosser Fortschritt. Dies liegt aber auch daran, dass die Freireligiösen eine bereits beachtliche Anzahl von Mitgliedern haben und sich nicht parteipolitisch gebunden haben. Dies sollte auch für uns ein Ansporn sein, unsere Mitgliederzahl laufend zu erhöhen, sei es durch Werbung in Anzeigen und mehr in die Öffentlichkeit wirkende Vorträge.

Hans Titze

Über den Wert der religiösen Erziehung

Die Weisheit beginnt nicht mit dem Zweifel, nicht mit dem Glauben. In der Septemberrummer des «Freidenkers» sind die Denkgrundlagen des grossen Philosophen Bertrand Russell dargestellt worden. Weniger bekannt ist vielleicht, dass sich Russell auch mit Fragen der Erziehungsreform beschäftigt hat. Im folgenden sei deshalb versucht, seine Auffassungen über die Erziehung im allgemeinen und die religiöse Erziehung im besonderen zu beleuchten.

Die pädagogischen Reformbestrebungen dieses Jahrhunderts finden ihre Begründung in den niederschmetternden Folgen der traditionellen Erziehung für individuelles Glück und kollektive Wohlfahrt. Zwar ist der Mensch in der Lage, fast jedes wissenschaftliche oder technische Problem zu lösen, seine gesellschaftlichen Probleme hat er nie zu lösen vermocht. Dies liegt teilweise sicher in der menschlichen Natur selbst; der **Einfluss der Erziehung** kann aber nicht verleugnet werden.

Die Ergebnisse der gängigen Erziehungssysteme sind enttäuschend. Den nachfolgenden Generationen werden immer dieselben Illusionen und dasselbe schlecht angebrachte Vertrauen in die bestehenden Einrichtungen eingeschärft, die die Welt in den jetzigen unerfreulichen Zustand gebracht haben. Es ist klar, dass auf diese Weise keine intelligenteren Generationen aufgezogen werden, die wirklich vom Willen beseelt sind, eine bessere Welt zu schaffen.

Der Ursprung all dessen liegt nicht in der Aussenwelt; er liegt auch nicht im

rein erkennenden Teil unseres Wesens. Er liegt in unseren emotionalen Gewohnheiten, in den während der Jugend eingepflichten Gefühlen und Ängsten. Gesellschaftliche Schäden, die nicht nur das individuelle Glück beeinträchtigen, sondern die ganze Menschheit an den Rand einer Katastrophe führen — man denke nur an die Gefahr eines Dritten Weltkrieges, an die Verunreinigung lebensnotwendiger Elemente wie Luft, Wasser und Lebensmittel, an den überhandnehmenden Alkohol-, Medikamenten- und Drogenmissbrauch — wären in diesem Ausmass ohne negative Einflüsse durch Erziehung und Propaganda (was in gewissem Sinne dasselbe ist) nicht denkbar. Unsere Probleme lassen sich nur bewältigen, wenn man den **Menschen Vernunft beibringt**, und um ihnen Vernunft beizubringen, muss man sie vernünftiger erziehen.

Was wird mit der üblichen Erziehung aber tatsächlich erreicht? Man drängt der Jugend immer noch einen glücksfeindlichen Moralkodex auf und wundert sich darnach, wenn die aus der

Glücksentsagung resultierende Frustration ein Ventil in Aggression und Destruktion findet. Man hält an der traditionellen Doppelmoral fest und übersieht geflissentlich die Kluft zwischen der in der Kirche gepredigten Sonntagsmoral und der tatsächlich gelebten Werktagmoral: Täuschung, Übervorteilung und Ausbeutung seiner lieben Mitmenschen gelten auch heute noch nicht als Delikt, sondern als Zeichen besonderer Tüchtigkeit. Man übt schon beim Heranwachsenden das dogmatische Denken und mutet jungen Menschen zu, Dinge zu glauben, die einer intelligenten Kritik nicht standhalten.

Solange Ansichten gelehrt werden, die einer objektiven Prüfung nicht standhalten, müssen Andersdenkende in Misskredit gebracht werden. Wer an gewissen Behauptungen zweifelt — auch wenn sie, wie die religiösen Aussagen, noch so wenig begründet sind — wird oft als suspekt angesehen und muss mit Repressalien rechnen. Geschätzt wird der Schüler, der nachsagt, was Lehrer und Pfarrer vorgesagt haben, und nicht derjenige, der Argumente verlangt. So sind die meisten Menschen nicht eigentlich erzogen, sondern indoktriniert worden, sei es in religiöser oder politischer Hinsicht, sei es in Fragen der Ethik oder auch nur des Geschmacks. Doktrinäre Erziehung verschweigt gern andere Anschauungen oder verteufelt sie. Sie ist Ausdruck der Intoleranz und das genaue Gegenteil wahrhaft zivilisierter Geisteshaltung.

Die Bedeutung der Erziehung

Die Macht der Erziehung, Charakter und Denken zu bilden und damit auch unsere Handlungsweise mitzubestimmen, ist gross und wird, wenn man vom genetischen Determinismus abieht, allgemein anerkannt. Anders wäre der ganze Aufwand für Erziehung nicht zu rechtfertigen. Zwar wissen wir auch heute noch nicht genau, was die menschliche Natur wirklich ist; wir wissen nur, dass sie formbar ist. Seitdem die Tiefenpsychologie nachgewiesen hat, welche entscheidende Bedeutung den ersten Lebensjahren für die Persönlichkeitsentfaltung zukommt, kann nicht mehr verantwortet werden, die Erwachsenen von morgen mit Ideologien von gestern zu versehen, welche weniger auf Toleranz, Solidarität und echte Lebensqualität, aber umso mehr auf Quantität und Gegensätze ausge-

richtet sind. Erziehung, richtig verstanden, muss alle Postulate einer Prüfung unterziehen; sie muss auch **Dinge in Frage stellen**, die wir **für wahr halten** und ein Bedürfnis nach Fragen und Zweifeln wecken. Erziehung sollte mehr sein als Einübung der Jugend in religiösen, politischen und moralischen Konformismus. Moderne Erziehung sollte vernunftbetonter, möglichst neutral und international sein. Wenn in dieser Hinsicht mancherorts Fortschritte erzielt worden sind, dann vielleicht nur deshalb, weil sich religiöse, rassische und nationale Überheblichkeit nur noch schlecht begründen lassen.

Gegen jeden Dogmatismus

Alle Dogmatiker behaupten, im alleinigen Besitze der Wahrheit zu sein und andere von falschen Ideen fernhalten zu müssen. Verzicht auf Dogmatismus scheint eine erste Voraussetzung für eine friedlichere Welt zu sein. Dies ist leichter gesagt als getan, weil der Mensch bei der Annahme von Glaubenssätzen — seien sie religiöser oder politischer Natur — unsäglich kritiklos ist, aber umso leidenschaftlicher dafür einsteht. Dogmatische Erziehung ist immer verwerflich, weil sie den Geist der Jugend hemmt und sich die Wehrlosigkeit unreifer Geister zunutze macht. Auch die neuen Dogmensysteme der Nazis und Kommunisten hätten niemals eine solche Macht über den Geist der Menschen gewonnen, wenn ihnen nicht von Jugend auf ein starres Festhalten an orthodoxen Dogmen eingeimpft worden wäre.

Aus humanistischer Sicht ist die dogmatische Unterweisung junger Menschen schädlich. Aussagen, deren Wahrhaftigkeit nicht überprüft werden kann, müssen mit besonderer Intensität vorgetragen werden; die Tendenz zur Herabsetzung Andersdenkender, zu Intoleranz und Fanatismus ist deshalb stark. Der Jugend wird zugemutet, Dinge zu glauben, die in andern Teilen der Welt und in andern Kulturbereichen vernünftigerweise in Zweifel gezogen werden. Bei solchem Denktraining glauben Kinder christlicher Schulen tatsächlich, Juden, Mohammedaner und Atheisten seien minderwertiger.

Es ist leicht nachzuweisen, dass der Glaube an Übernatürliches nicht von irgendwelchem praktischen Nutzen ist. Es ist doch etwas viel verlangt, zu glau-

ben, es sei ein Vorteil, von Geburt an mit der Erbsünde belastet, durch den Opfertod des Gottessohnes davon wieder befreit zu sein und nur an die Lehren der Kirche glauben zu müssen, um des ewigen Seelenheils sicher zu sein. Sicher gibt es Menschen, die überzeugt sind, ohne Versprechen solcher Art mit dem Leben nicht fertig werden zu können. Wer den Kirchenglauben als Stütze braucht, wird in unserer pluralistischen Gesellschaft nicht daran gehindert. Doch ist es vermutlich besser, wenn der Mensch den Fährnissen des Lebens ohne tröstliche Mythen begegnen kann; irgendein Teil seines Ichs muss ja schliesslich merken, dass es sich nur um Mythen handelt. Nicht durch Selbsttäuschung, sei sie noch so erhaben, kann die Menschheit gedeihen, sondern nur im Mut, die Wahrheit anzuerkennen.

Moral durch religiöse Erziehung

Ist die religiöse Unterweisung, der Glaube an Übernatürliches ein Garant für eine bessere Moral? Wir wissen, dass sich die Lehre von der Nächstenliebe durchaus vereinbar mit Intrigen und Betrug, mit Sklaverei und Leibeigenschaft, mit der Heiligsprechung von Kriegen und sogar mit deren Anzettlung erweist. Zudem birgt die enge Verknüpfung von Moral und religiösem Glauben die Gefahr, dass ein Schwinden des Glaubens ein Abgleiten der Moral nach sich zieht. Es kann deshalb gefährlich sein, Moral theologisch zu begründen. Moral wird sogar aufgewertet, wenn sie von Offenbarungsreligionen getrennt wird, weil wir auch ohne Aussicht auf das eigene Seelenheil moralisch leben sollen. Ähnlich ist auch die Nächstenliebe, die mit dem Verlangen nach einem eigenen Himmel begründet wird, nicht echt, sondern nur eine verbrämte Form des Egoismus. Starke erzieherische Bedenken bestehen ebenfalls gegen die Theorie, wonach jeder Mensch von Geburt an mit der Erbsünde behaftet ist. Oftmals ist der Begriff der Sünde nur ein Vorwand für Grausamkeit und Strafe. Nicht unproblematisch ist auch die Geringschätzung dieser Welt durch jene, die an eine andere, bessere Welt glauben; die angebliche Geringachtung diesseitiger Zustände führt leicht dazu, die Leiden anderer als unwichtig anzusehen.

Wenn wir die Wahrheit mit Sicherheit wüssten, dann spräche manches dafür, sie ausschliesslich zu lehren.

Wenn aber eine Autorität sich anmassiert, sicherzustellen, dass nur eine bestimmte religiöse Doktrin unter vielen andern gelehrt wird, so muss nicht nur die Wahrhaftigkeit einer solchen Erziehung, sondern auch deren günstiger Einfluss in Zweifel gezogen werden. Da es absolute Wahrheiten nicht gibt, müsste eine vom Geiste der Wahrhaftigkeit inspirierte Erziehung die Möglichkeit einer echten Wahl offen lassen. Davon sind wir aber, besonders in religiöser Hinsicht, noch weit entfernt. Zu viel mittelalterliche Mystik ist in unseren Ansichten über den Menschen, seine Pflichten gegen sich und andere übernommen worden. Möglicherweise würde die Welt anders aussehen, wenn man sich überall auf die Grundsätze eines Humanismus einigen könnte, welche für alle Menschen verbindlich sind. Diese müssten natürlich wissenschaftlich, nicht religiös begründet sein. Was die Welt braucht, ist nicht das Dogma, welches trennt, sondern die Haltung wissenschaftlicher Einsichten. Die Weisheit beginnt mit dem Zweifel, nicht mit dem Glauben.

Dr. Walter Baumgartner, St-Légier

Am 29. März 1981 findet in Olten die Delegiertenversammlung der FVS

statt. Wir bitten die Ortsgruppen, rechtzeitig die Delegierten zu wählen und dem Zentralpräsidenten mitzuteilen.

Anträge der Ortsgruppen sind gemäss statutarischer Vorschrift 10 Wochen vor der Delegiertenversammlung, also bis zum 18. Januar 1981 dem Zentralvorstand, beziehungsweise dem Zentralpräsidenten (A. Bossart, Säntisstrasse 22, 8640 Rapperswil) einzureichen.

Wer würde stundenweise

Schreibearbeiten

übernehmen?

(Korrespondenz sowie Aktenabschriften)

Bitte sich zu melden beim Zentralpräsidenten A. Bossart Säntisstr. 22, 8640 Rapperswil